Zitate zum Gottesbegriff

Autor(en): **Bebel, August / Campbell, H.J. / Becker, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **77 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zitate zum Gottesbegriff

Die Religion der Liebe, die christliche, ist seit mehr als achtzehn Jahrhunderten gegen alle Andersdenkenden eine Religion des Hasses, der Verfolgung, der Unterdrückung gewesen. Keine Religion der Welt hat die Menschheit mehr Blut und Tränen gekostet als die christliche, keine hat mehr zu Verbrechen der scheusslichsten Art Veranlassung gegeben; und wenn es sich um Krieg und Massenmord handelt, sind die Priester aller christlichen Konfessionen noch heute bereit, ihren Segen zu geben, und hebt die Priesterschaft der einen Nation gegen die feindlich ihr gegenüberstehende Nation flehend die Hände um Vernichtung des Gegners zu einem und demselben Gott, dem Gott der Liebe, empor.

*August Bebel, Politiker *1840*

Untersuchungen haben ergeben, dass der prozentuale Anteil der Universitätsstudenten, die an Gott glauben, weit geringer ist als bei gleichaltrigen Personen ohne Universitätsausbildung, aber mit demselben sozio-ökonomischen Hintergrund. (...) Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Bewegungen für die Emanzipation der Frau mutet es seltsam an, dass jede mir bekannte Untersuchung bei Frauen einen wesentlich höheren Anteil an religiöser Gemeinschaftszugehörigkeit als bei Männern aufdeckt. Vielleicht werden einige der Frauen bald ihre Aufmerksamkeit den besonderen Methoden zuwenden, mit denen ihr Geist von einem fast ausschliesslich männlichen Pfaffentum manipuliert wird. (...) Das gesellschaftlich angemessene Verhalten des Menschen ist eine Angelegenheit der Wissenschaft, nicht der Religion, denn dass unangemessenes Verhalten mehr oder weniger negative Folgen hat, kann wissenschaftlich nachgewiesen werden.

... einer der wahren Wege, die zum *wahren* Menschsein führen, besteht in dem Bemühen, aus der Anerkennung der Wahrheit Lust zu schöpfen anstatt aus dem Glauben an schöne, aber falsche Vorstellungen. Man muss sich von Vorurteilen, seien sie nun idealistischer oder religiöser Art, zu seinem eigenen Wohle, zum Wohle unserer Kinder und zum Wohle unserer Mitmenschen befreien.

H. J. Campbell, Naturwissenschaftler

Trotz manch gegenteiliger Versicherung im Neuen Testament ist die Geschichte der christlichen Völker eine Geschichte ihrer Kriege... Gedankenlos haben Christen aller Richtungen ihren Gott um Hilfe für ihre Kriege angefleht – auch heute noch – und mit *Überlegung* haben die Kirchen ihre Hilfe für Kriege gewährt – ebenfalls bis auf den heutigen Tag... Vom Mittelalter bis zum zwanzigsten Jahrhundert wäre es dem Christentum möglich gewesen, Kriege zu verhindern, wenn es das nur ernsthaft gewollt hätte.

Karl Becker

Lieber Gott, ... Du bist in mich eingezogen wie eine schwer heilbare Krankheit, als mein Körper und meine Seele klein waren... Indem ich dir zeige, wie du als Krankheit in mich eingezogen bist, und als Krankheit fast über mich hinweggewachsen wärst, hoffe ich, mich ein Stück weit von dir heilen zu können. Ich weiss, dass du in den Narben, falls ich dich aus mir vertreiben kann, bis zu meinem Tode hausen wirst. Sie werden mich beissen, und du wirst mich noch mit Phantomschmerzen quälen, wenn du längst wegamputiert bist. Ein Teil meines Hasses auf meine Familie rührt daher, dass sie mir die Gotteskrankheit eingegeben hat. Du wurdest mir eingeträufelt, kaum dass die ersten Zeichen der Empfänglichkeit, der Verwundbarkeit sichtbar wurden. Das Anwachsen der Krankheit wurde, alter Familientradition gemäss, mit Freude betrachtet. Sie haben das Wuchern der Tumore in meiner Seele nach dem Kalender des Kirchenjahres verfolgt und gefeiert. Die Feste waren die Höhepunkte des Krankheitsverlaufs... «Herr erhebe dein Antlitz über uns...», so haben wir am Ende jedes Gottesdienstes gefleht, als gäbe es keine grössere Sehnsucht, als immerzu dein ewig-kontrollierendes big-brother-Gesicht über uns an der Decke zu sehen. Du als Krankheit in mir bist eine Normenkrankheit, eine Krankheit der unerfüllbaren Normen, die Krankheit des Angewiesenseins auf deine Gnade, die von beamteten Herabflehern zusätzlich zu meinem Geflehe bei dir erbettelt werden musste... Du hast mir so gründlich die Gewissheit geraubt, mich jemals in Ordnung fühlen zu dürfen, mich mit dir aussöhnen, mich o.k. finden zu können ... ich weiss von Patienten, Freunden und Bekannten, dass du für Millionen noch immer die schlimmste Kinderkrankheit bist, die man sich denken kann, in vielen Fällen unheilbar, ansteckend vor allem für Kinder und Kindeskinder... Du gedeihst in den Hohlräumen sozialer Ohnmacht und Unwissenheit. Du blühst aus der Lebensangst meiner Vorfahren, aus allem Unverstandenen, das sie heimgesucht hat, vor allem aber: aus ihrer Ungeborgenheit, aus ihren seelischen Entbehrungen, gegen die sie dich wie eine riesige Plombe in einen faulenden Zahn gesetzt haben... Dich überstanden zu haben gibt mir Selbstbewusstsein; von der riesigen Krücke nicht erschlagen worden zu sein...

*Tilmann Moser, Psychotherapeut *1938*

Veranstaltungen

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat
freie Zusammenkunft
im Rest. «Storchen» (1. Stock)
ab 19.00 Uhr (Schifflände)

Jeden zweiten Dienstag im Monat
Vorstandssitzung
um 19.00 Uhr in unserem Lokal

Basel (Vereinigung)

Jeden 1. Freitag im Monat, 20 Uhr
Abendhock
Jeden 3. Freitag im Monat, 15 Uhr
Nachmittagshock
jeweils im Restaurant «Stänzler»
Erasmusplatz (Bus 33)

Bern

Mittwoch, 9. Febr. 94, 20.00 Uhr
Haupt-Versammlung
Saal «Albula», Bahnhofbuffet Bern
Traktandum gemäss persönlicher Einladung

Grenchen

Freitag, 4. März 1994, 20.00 Uhr
Generalversammlung
im Saal Rest. «Ticino», Kirchstr. 71 in Grenchen
Der anschliessende Imbiss ist gratis. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Vorstand

Schaffhausen

Donnerstag, 17. Febr. 94, 20.00 Uhr
Generalversammlung
im Rest. «Falken» (Fahnenzimmer)
Vorstadt 5, Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat um 20 Uhr freie Zusammenkunft im Rest. «Falken» (Fahnenzimmer) Schaffhausen

Winterthur

Achtung neu!
Jeden 1. Mittwoch des Monats
ab 20 Uhr freie Zusammenkunft
im Rest. **«Casino»**,
Stadthausstrasse, Winterthur

Zürich

Sonntag, 6. Februar 1994
Sunntig-Z'morge
im Hotel «NOVA PARK»
Badenerstr. 420, 8003 Zürich
Haltestellen Albisriederplatz oder Letzigraben. Beginn ab 9.30 Uhr

Dienstag, 8. Februar 94, 14.40 Uhr
Freie Zusammenkunft
im Rest. «Cooperativo»
Strassburgstr. 5, Zürich (Saal, 1. St.)

Donnerstag, 24. Februar 94, 19 Uhr
Stammtisch im Rest. Cooperativo

Samstag, 5. März 94, 14.00 Uhr
GENERALVERSAMMLUNG
im Rest. «Cooperativo» (1. Stock)
Anträge der Mitglieder sind bis spätestens 10. Februar 1994
an den Präsidenten E. Rüegg, Pf. 2
8306 Brüttisellen, zu senden.
Am Schluss der Versammlung wird ein Zvieri-Plättli offeriert.